

## **„Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Windmühlen und die anderen Mauern.“**

*Mit diesem chinesischen Sprichwort leitete Michel Mewes, Vorsitzender der Bundesvereinigung Deutscher Geld- und Wertdienste e.V. (BDGW), seinen Vortrag anlässlich der 7. Fachkonferenz Geld- und Wertlogistik des Fachverlages für Sicherheit in Leipzig ein.*

Damit bezog er sich auf Stefan Hardt, Bundesbankdirektor, der zu den Zielen des Handlungsrahmens der Deutschen Bundesbank und deren Anforderungen an die Teilnehmer des Bargeldkreislaufs vorgetragen hatte. „Die eben gehörten Veränderungen stellen alle Marktteilnehmer vor große Aufgaben und werden den Bau vieler Windmühlen erforderlich machen. Und ich meine wirklich alle Teilnehmer und nicht nur die Geld- und Wertdienstleister, deren Rolle im Bargeldkreislauf von noch größerer Bedeutung sein wird. Denn wir sprechen nicht mehr von marginalen Veränderungen von Vorgaben und neuen Anforderungen, sondern vielmehr von einer völlig neuen Struktur der Bargeldkreisläufe. Die neuen Richtlinien und Gesetze sollen den Geld- und Wertdienstleistern – nach Zulassung – das Cash Recycling, d.h. die Prüfung der zur Zählung im Cash Center befindlichen Gelder auf Echtheit und Qualität sowie die erneute Inverkehrbringung (Auslieferung) erlauben. Damit wird ein paralleler Bargeldkreislauf ohne Einschaltung der Bundesbank etabliert,“ unterstreicht Mewes die Bedeutung der Zielerreichung des Handlungsrahmens der Bundesbank für alle Marktteilnehmer.

Auf das von Stefan Hardt angesprochene Vertrauen als Basis eines jeden Geschäftsabschlusses ging Mewes in Bezug auf die enormen Veränderungen in der Branche der zurückliegenden 10 Jahre ein. Neben Herausforderungen durch die Euro-Einführung sah sich die Branche durch kriminelle Machenschaften einzelner mit dem Heros-Skandal 2006 an ihrem emotionalen und öffentlichen Tiefpunkt angekommen. Doch auch die Veränderung der Bundesbankstrukturen hatte Auswirkungen auf die Unternehmen, die sich traditionell dort etabliert hatten. Veränderungen sind jedoch auch Chancen.

Wenn auch verhalten, so führte er optimistisch aus, dass „sich nach der Beseitigung des kriminellen Wettbewerbs viele Marktbedingungen inzwischen verbessert haben, dennoch befindet sich die Branche insgesamt immer noch in einer schwierigen Lage. Stichworte hierzu sind der anhaltende Preisdruck auf Grund von Überkapazitäten am Markt, Kostenanstiege durch neue Kontrollvorgaben der Versicherer und der BDGW, erhöhter administrativer Aufwand durch Regularien der Bundesbank und nicht zuletzt die steigenden Energiepreise dieses Jahres. Hatten wir 1998 noch knapp 100 Unternehmen im Markt, sind es zehn Jahre später weniger als 60. Die zehn größten Unternehmen realisieren über 80 Prozent des Branchenumsatzes von derzeit 500 Millionen Euro. Alle Mitglieder der BDGW vertreten zur Zeit 95 Prozent des Marktvolumens auf der Dienstleisterseite.“

Das durch die Skandale von Heros und Arnolds geschädigte Vertrauen der Geschäftsparteien und dessen Zurückerlangung steht auch für ihn im Zentrum der vitalen Interessen der Geld- und Wertdienstleister. Hierzu äußert er sich selbstbewusst für seine Mitglieder und stellt klar heraus, dass „diese nach der Aufdeckung der Verbrechen im Jahre 2006 nicht auf eine Reaktion des Gesetzgebers gewartet, sondern mit einer umfassenden Selbstkontrolle der Industrie eine Regenerationsfähigkeit bewiesen haben, die sicherlich beispielhaft ist und mit der verlorenes Vertrauen zurückgewonnen wurde.“

Mit Blick auf die Entwicklung der zurückliegenden Jahre hat die Branche ihr Dienstleistungsportfolio kontinuierlich ausgebaut. Insbesondere in der Grunddisziplin, der Übernahme und das Handling von Risiken in Verbindung mit dem physischen Geldtransfer, sei man soweit vorangeschritten, „dass diese Risiken von vielen Nachfragern gar nicht mehr richtig wahrgenommen werden. Dies ist eine Folge der herausragenden Arbeit der Geld- und Wertdienstleister. Es ist zu fragen, ob diese Tatsache eigentlich den Kunden, die heute über Insourcing reden oder dies sogar durchführen und Mitarbeiter mit viel Geld und wenig Schutz losschicken, bewusst ist.“ Ob sie um die Risiken wissen und diese richtig einschätzen, stellte Michael Mewes deutlich infrage. Um die Leistung seiner Mitglieder und der Branche im Umgang mit den Risiken dieser Grunddisziplin zu unterstreichen, stellt er auf die Zahlen des zurückliegenden Jahres ab. So seien 2007 in Europa 1399 Überfälle auf Geld- und Wertdienstleister begangen worden. Dabei reiche das Szenario der Gewaltanwendung vom Einsatz gestohlener Baumaschinen und Sprengstoffanschlägen, um Gebäude und Geldausgabeautomaten zu knacken, bis hin zu Hollywood reifen Kriegsszenen. „Obwohl es in Deutschland lediglich zu sechs Überfällen kam, hat uns die kaltblütige Tötung eines Berliner Geldboten zutiefst erschüttert. Sie sind es, die sich täglich mit Leib und Leben den Risiken dieses Prozesses stellen und unsere Unternehmen antreiben, bestmögliche Schutzmaßnahmen für ihre Mitarbeiter und die Wertschöpfungskette zu entwickeln,“ lobt Mewes die Entwicklungen in der Branche.

In der Umsetzung des Handlungsrahmens der Bundesbank und der Entwicklung der im Umlauf befindlichen Bargeldmenge sieht er Chancen und begrüßt die vorgesehen gesetzlichen Regelungen grundsätzlich. Dennoch besteht in einigen Punkten weiterer Gesprächs- und Regelungsbedarf.

Entgegen der allgemein geltenden Auffassung, dass Bargeld eine aussterbende Zahlungsart sei, sprechen auch hier die Zahlen ihre unmissverständliche Sprache. „Entgegen aller Annahmen der letzten Jahre reduziert sich die Bargeldmenge tatsächlich nicht, sondern wächst immer weiter. Die umlaufende Euro-Bargeldmenge hat sich seit ihrer Einführung mehr als verdreifacht und unterschiedliche Studien gehen von einem weiteren Wachstum zwischen drei und vier Prozent pro Jahr aus. Hinzu kommt, dass knapp 86 Prozent sämtlicher deutscher Zahlungsvorgänge in Bar abgewickelt werden und dieses Verhalten seit Jahren konstant ist. Also gute Aussichten für uns“, freut sich der Vorsitzende der BDGW.

Obwohl das Thema Chash Recycling für die meisten Wertdienstleister bisher noch keine große Bedeutung hatte, wird sich dies zukünftig ändern. Abschließend fasst Michael Mewes zusammen und führt aus, „dass mit der Zahlungsdiensterichtlinie (ZR), dem Zahlungsdiensteaufsichtsgesetz (ZAG) und der Zahlungsinstituts-Eigenkapitalverordnung (ZIEV) nun der gesetzliche Rahmen im Entwurf vorliegt. Zu betonen ist an dieser Stelle, dass kein Unternehmer gezwungen ist, eine Zulassung nach ZAG zu beantragen, solange er sein traditionelles Geschäft weiter betreibt. Erst wenn Tätigkeiten über dieses Geschäftsfeld hinaus betrieben werden, greifen die vorgenannten Gesetze. In der Praxis werden sich einige Probleme ergeben. So könnte es zukünftig im Interesse aller Unternehmen liegen, eine Zulassung im Sinne des ZAG zu beantragen, da das heute noch freigestellte Münzgeldrecycling genehmigungspflichtig wird. Weitere Probleme stellen die Sicherungsvorschriften dar und sind in den Eigenkapitalvorschriften zu finden. Zur Zeit gibt es noch keinen Versicherungsschutz am Markt und die Eigenkapitalquote erscheint zu hoch. Weitere wichtige Fragen drehen sich um die Ausgestaltung der zu schaffenden Wettbewerbsbedingungen, um die Entstehung eines parallelen Bargeldkreislaufes überhaupt möglich zu machen. Daher fordert die BDGW, die Eigenkapitalquote zu senken, die Freistellung des Münzrecyclings von der ZAG, die Sicherstellung der organisatorischen Voraussetzungen, ausreichend Zeit für Anpassungsprozesse und die Beteiligung aller Marktteilnehmer am Diskussionsprozess. Wir werden uns dafür einsetzen, die Forderungen zu verfolgen und einer Lösung zuzuführen. Es ist allerhöchste Zeit, mit dem Bau von Windmühlen zu beginnen!“